



Mit der verbindlichen Einführung von Englisch in der Grundschule entsteht in den weiterführenden Schulen eine neue Lernausgangslage, auf die angemessen reagiert werden muss. Langjährige Erfahrungen haben u. a. die folgenden Veränderungen aufgezeigt:

- Die Schülerinnen und Schüler bringen sehr unterschiedliche Voraussetzungen mit, insbesondere im Bereich des sprachlichen Könnens. Dieses hat sich als das Hauptproblem bei der Weiterführung des Grundschulenglischunterrichts herausgestellt.
- Die Schülerinnen und Schüler verfügen in der Regel über ein überraschend großes rezeptives Können im mündlichen Bereich, das nicht immer auf Anhieb erkannt wird.
- Die Schülerinnen und Schüler sind es gewohnt, den Schul- und Lebensalltag mit einfachen sprachlichen Mitteln mündlich in der Fremdsprache zu bewältigen.
- Dabei spielen in der Grundschule musische und spielerische Elemente eine große Rolle, ohne dass der Unterricht damit „verspielt“ sein darf: Immer geht es um die Aneignung sprachlichen Könnens in und für Ernstsituationen.
- Die Schülerinnen und Schüler sind verhältnismäßig wenig mit schriftlichem Englisch vertraut. Sie können bekannte Wörter und kurze Texte lesen, auch (ab-)schreiben, aber in der Regel keine freien Texte oder Diktate schreiben. (Der Wert von traditionellen Diktaten ist selbst in einem progressiven muttersprachlichen Unterricht umstritten.) Deshalb freuen sich viele Schülerinnen und Schüler auf das Schreiben.
- Die Schülerinnen und Schüler sind es durchweg nicht gewohnt, grammatische Gesetzmäßigkeiten zu benennen und zu reflektieren. Sie wenden aber sprachliche Erscheinungen an, die im traditionellen Unterricht erst später „eingeführt“ werden (beispielsweise Äußerungen im *past tense* oder der Bedingungssatz in dem Lied *If you're happy and you know it clap your hands*). Auf der semantischen Ebene dagegen findet Sprachreflexion durchaus auch schon in der Grundschule statt.
- Viele Schülerinnen und Schüler gehen recht furchtlos und experimentierend mit der fremden Sprache um. Dabei machen sie Fehler (*errors*), aus denen gelernt werden kann und die ein wichtiger Beitrag zum Spracherwerb sind. Deshalb ist ein ermunternder Umgang mit Fehlern wünschenswert, beispielsweise ein korrigierendes Echo oder *I know what you mean, but ...*
- Der Englischunterricht in der Grundschule folgt keiner linearen grammatischen Progression; vielmehr handelt es sich um einen thematisch ausgerichteten Unterricht mit den Lernern im Zentrum, der sich spiralig und in konzentrischen Kreisen entwickelt.
- Zu den grundschulgemäßen Methoden, mit denen die Schülerinnen und Schüler durchweg vertraut sind, gehören u. a. Handlungsorientierung, alltägliche Routinen und Rituale, Gruppen- und Partnerarbeit, multisensorisches Lernen, Chorsprechen, spielerische und ansatzweise forschende und herausfordernde Aufgabenstellungen.
- Die meisten Schülerinnen und Schüler freuen sich auf das Lehrwerk.

Mit **Hopscotch** bieten wir den Lehrkräften und den Schülerinnen und Schülern konkrete praktische Materialien in Form von Kopiervorlagen an, mit deren Hilfe der Einstieg in die Lehrwerksarbeit der weiterführenden Schulen organisch gestaltet werden kann. Es handelt sich dabei nicht um einen geschlossenen Vorkurs; vielmehr dienen die einzelnen Vorschläge jeweils als mögliche Brückenschläge zu den neuen Lehrwerksthemen der ersten Wochen und Monate in Klasse 5.

Auf Grundlage der bisher gesammelten Erfahrungen empfehlen wir insbesondere die folgenden Maßnahmen für eine gelingende Weiterarbeit:



- Das von den einzelnen Schülerinnen und Schülern in der Grundschule erworbene sprachliche Wissen und Können muss addiert werden. Die Ermittlung von „Schnittmengen“ (z. B. von Wörtern, die alle Schülerinnen und Schüler kennen) greift zu kurz.
- Es kann nicht Ziel sein, zunächst alle Schülerinnen und Schüler „gleich zu machen“; vielmehr muss im sprachlichen wie auch im methodischen Bereich eine „Addition der vorhandenen Kompetenzen“ (Hans Hunfeld) angestrebt werden.
- Besonders hilfreich ist ein toleranter Umgang mit Fehlern, soweit die Schüleräußerungen verständlich sind. Die Schülerinnen und Schüler brauchen Ermutigung, sich zu äußern, und so ist es besser, sie sprechen fehlerhaft, als dass sie fehlerfrei schweigen.
- Der Umgang mit der Schrift muss konsequent gepflegt werden. Was in der Grundschule weitgehend mündlich mit Realien und Bildern gemacht wurde, wird jetzt auch verschriftlicht. Die Schreibaufgaben sollten dabei möglichst immer eine inhaltliche Bedeutung haben (*writing with a purpose*). Von Anfang an ist es hilfreich, wenn die Schülerinnen und Schüler an drei Stufen des Schreibprozesses gewöhnt werden: (1) Entwurf (*draft*), (2) Über-/Ausarbeitung (*edit*), (3) Veröffentlichung (*publish*), wobei es nicht in jedem Fall zu einer Überarbeitung des Entwurfs oder gar zu einer Publikationsfassung kommen muss.
- Der Unterricht muss sich weiter an Themen aus der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler orientieren. Daraus entwickelt sich sprachliches Wachstum. Bewusstmachung sprachlicher Phänomene ist auf dieser Spracherwerbsstufe noch nicht zwingend erforderlich. Die meisten grammatischen Erscheinungen erschließen sich auf der Wortebene und müssen nicht systematisch eingeführt werden.
- Rituale und Routinen aus der Grundschule haben einen großen Wert und stabilisieren das Unterrichtsgeschehen.

Die mit **Hopscotch** vorgelegten Kopiervorlagen (CMs) sollen helfen, vor dem jeweiligen Einstieg in die Lehrwerksthemen die aus den Grundschulen mitgebrachten sprachlichen Mittel und Fertigkeiten zu ermitteln, zu bündeln und zu sichern. Es geht also nicht darum, etwas für sämtliche Kinder Neues zu lehren. Dabei ist es – wie in jedem Unterricht – selbstverständlich, dass nicht alle Schülerinnen und Schüler alles können müssen. Es sollte aber erreicht werden, dass die Kinder – wie begrenzt auch immer – ihre eigene Lebenswelt fremdsprachlich darstellen und verstehen können.

Auf den Rückseiten der Kopiervorlagen finden sich jeweils Hinweise zu den Zielen, den erwarteten Schülervoraussetzungen sowie Vorschläge zur Handhabung im Unterricht.

Als erste Orientierung für die Lehrkraft dient CM *Checkpoint 5* auf Seite 8/9, ein Selbsteinschätzungsbogen im Sinne des vom Europarat empfohlenen Sprachenportfolios, aus dem sich wichtige Erkenntnisse über den Kenntnisstand und die Motivationslage der Klasse ziehen lassen. Es ist durchaus denkbar, dass einzelne Schülerinnen und Schüler bereits in der Grundschule ein Portfolio eingerichtet haben. Dieses sollte unbedingt von den Lehrkräften der weiterführenden Schulen zur Kenntnis genommen werden, denn das Sprachenportfolio ist als Lernbegleiter gedacht – von Klasse zu Klasse, von Schulstufe zu Schulstufe und schließlich von der Schule zur Lehrstelle oder zum Studium. Grundidee des Portfolios ist es u. a., das autonome Lernen zu fördern. Dazu legen die Schülerinnen und Schüler einen Ordner oder eine Sammelmappe an (auch Dossier oder „Schatztruhe“ genannt), in der sie alle englischsprachigen Produkte sammeln, die sie für gelungen halten, z. B. Geschichten und Gedichte, Interviews, Collagen und Zeichnungen, Briefe und E-Mails. Am Ende des Schuljahres lassen sich anhand des Portfolios Veränderungen in der Sprachkompetenz nachweisen, denn jede Mappe dokumentiert individuelle Lernfort-



schritte. Keinesfalls sollte die Sammelmappe jedoch der Leistungsmessung dienen. Ein weiterer wichtiger Bestandteil des Sprachenportfolios ist die Reflexion und detaillierte Beurteilung des eigenen Lernens mithilfe von Selbsteinschätzungsbögen (auch Sprachenbiografie genannt). Das Portfolio-Konzept ist in den Englischlehrwerken für die Sekundarstufe I der Verlage Diesterweg und Schroedel verankert.

Ein besonderer Schwerpunkt bei den Kopiervorlagen von **Hopscotch** liegt auf der Ermittlung, Bündelung und Sicherung der **Wortschatzkenntnis**. Hier schlagen wir verschiedene Formen der Sicherung in so genannten *word banks* vor, die in einem Ordner gesammelt und später als ergänzbares Nachschlagematerial genutzt sowie als Hilfen bei der Texterstellung und als Möglichkeiten zum selbstständigen Vokabellernen dienen können. Zu den empfohlenen wiederkehrenden Wortschatzübungen zählen u. a. Memory (siehe Seite 34), *Kim's games* (Seite 24, 34 und 38), *information-gap activities* (Seite 26), Zurechnungsaufgaben (Seite 17f., 29f. und 39f.), *Listen and draw* (Seite 55f.) oder Bingo (Seite 56). Auch die vorgeschlagenen „poetischen“ Aufgaben (Seite 15f., 35f., 46, 48 und 50) sind letztlich Übungen im Bereich der Lexik.

Auf der **Strukturebene** schlagen wir u. a. Umfragen/Interviews (siehe Seite 19f. und 53f.), *Me*-Texte (kurze persönliche Texte nach einem vorgegebenen Modell; Seite 15f., 29f., 40, 48, 50 und 51f.), Raster/*grids* (Seite 29f.) oder kreative Texte (siehe oben) vor.

Einer Empfehlung von Prof. Dr. Werner Bleyhl folgend sollten die Schülerinnen und Schüler in der Anfangszeit der Sekundarstufe I beim mündlichen Sprachgebrauch selbstverständlich die Kurzformen benutzen (*I'm Peter. – It's cold. – We don't like ...*), beim Schreiben allerdings zunächst nur die Langformen verwenden.

Auf der **Methodenebene** empfehlen wir u. a. die Aktivierung aller Schülerinnen und Schüler durch intensive Partnerarbeit, chorisches Sprechen in Variationen, sprachaktivierende Spiele, Rituale, offene Aufgabenstellungen, Themenorientierung und die Addition von Kompetenzen. Dabei spielt das Lehrwerk als Text- und Arbeitsmittel eine ganz entscheidende Rolle; es gibt Orientierung, aber es kann nicht als „heimliches Curriculum“ dienen, indem es Seite für Seite von Deckel zu Deckel durchgearbeitet wird. Im Zentrum des Unterrichts müssen die Lerner mit ihren Erfahrungen stehen.

Abschließend noch ein Hinweis zur praktischen Nutzung der Kopiervorlagen: Nahezu jeder CM eignet sich auch als Folie für den Tageslichtprojektor (OH-Projektor), oft als herausfordernder Einstieg oder für die gemeinsame kreative Arbeit. Um Elemente genauer zu kennzeichnen oder sie attraktiver zu machen, schlagen wir vor, Folien vor dem Einsatz zu kolorieren. Diese Aufgabe kann auch einzelnen Schülerinnen und Schülern übertragen werden.

Otfried Börner, Marita Brune, Hannelore Senff